

Zitierhinweis

Weigl, Herwig: Rezension über: Bogo Grafenauer, Die Kärntner Herzogseinsetzung, Ljubljana: Znanstvena založba Filozofske fakultete Univerze v Ljubljani, 2016, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 125 (2017), 2, S. 493, DOI: 10.15463/rec.1361963795

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Bogo GRAFENAUER, *Die Kärntner Herzogseinsetzung*. Aus dem Slowenischen übersetzt von Doris DEBENJAK (†), hg. von Peter ŠTIH–Harald KRAHWINKLER–Darja MIHELIČ. (Dela I. razreda Slovenske akademije znanosti in umetnosti 40. Zbirka Zgodovinskega časopisa 49.) Znanstvena založba Filozofske fakultete Univerze v Ljubljani, Ljubljana 2016. 570 S. ISBN 978-961-237-872-1 (Auslieferung: Hermagoras/Mohorjeva, Klagenfurt/Celovec, ISBN 978-3-7086-0923-2).

Die erst im späteren Mittelalter beschriebene, damals bereits als sonderbar empfundene Einsetzungszeremonie der Kärntner Herzöge am Fürstenstein bei der Karnburg ist, wie Erich Zöllner mit der ihm eigenen dezenten Ironie festhielt, eines der Themen, über die ein Kärntner Historiker einmal im Leben zu schreiben habe, zu denen er auch die Volksabstimmung von 1920 zählte. Wie schon diese Nachbarschaft andeutet, bemächtigten sich auch Nationalisten nördlich und südlich der Karawanken des Themas, gibt es doch gute und gewichtige Gründe, die Zeremonie aus der Zeit des frühmittelalterlichen slawischen Fürstentums der Karantanen abzuleiten, was den einen mehr behagt als den anderen. Noch vor wenigen Jahren wirbelten die Verwendung des Fürstensteins als slowenisches Münzbild und seine Verbringung vom Kärntner Landesmuseum ins Landhaus den dicken chauvinistischen Staub auf, der in der Öffentlichkeit den Blick auf die Ergebnisse seriöser Forschungen trübt, worüber die Zusammenstellung von Sabine Nikolay, *Der Kärntner Fürstenstein im Bild. Darstellungen eines europäischen Rechtsdenkmales* (Klagenfurt 2010), übersichtlich informiert. Zu den wichtigen wissenschaftlichen Leistungen gehört die 1952 erschienene, etwa sechshundertseitige Monographie „Ustoličevanje koroških vojvod in država karantanskih Slovencev“ des damals als außerordentlicher Professor an der Universität von Ljubljana wirkenden Bogo Grafenauer (1916–1995), die mit dem Nebentitel „Die Kärntner Herzogseinsetzung und der Staat der Karantanerlawen“ und einer deutschen Zusammenfassung auf knapp 50 Seiten erschien. Dieser ist die Bekanntheit des Werks und seiner Ergebnisse zu verdanken, doch seiner gründlichen Rezeption stand die Sprachbarriere im Weg. So fehlt etwa eine Rezension in dieser Zeitschrift, sieht man von einer Vorstellung noch knapp vor dem Erscheinen in einem Sammelreferat des slowenischen Historikers Josef [(!) Josip] Žontar zur „älteren Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Völker Jugoslawiens“ (MIÖG 60 [1952] 369–383, hier 370–372) ab. Die Kärntner Forschung wusste und weiß das Werk zu schätzen, dessen slowenische Fassung der ehemalige Direktor des Kärntner Landesarchivs, Alfred Ogris, als „Standardwerk“ bezeichnet hat (in: *Karantani. Mutter von Kärnten und Steiermark*, hg. von W. R. Baier [2003] 117). Das noch erhaltene Protokoll einer Präsentation und Diskussion über sein Werk, die Grafenauer 1965 in Münster abhielt, erschien in der *Carinthia* I 183 [1993] 353–366.

Nun wurde die 100. Wiederkehr von Grafenauers Geburtsdatum zum Anlass genommen, seine „bedeutendste wissenschaftliche Monographie, sein *opus magnum*“ (S. 7) in Übersetzung herauszubringen. Peter Štih informiert im kurzen Vorwort über den Autor, die Rezeption des Werks und die jüngere Literatur zum Thema (geballt in Anm. 21 auf S. 14f.), zu der er selbst Wesentliches beigetragen hat, und begründet die Entscheidung, den eine intensive, kritische Analyse der Quellen zur Herzogseinsetzung bietenden Hauptteil zu übersetzen, auf das dritte Großkapitel über das karantanische Fürstentum aber zu verzichten, da hier die Forschung doch deutlich, wenn auch in verschiedene Richtungen, weitergegangen ist. Für eine akribische Korrektur und Redaktion der Übersetzung, der Verwendung der Ortsnamen und der Bibliographie bürgt der Mitherausgeber Harald Krahwinkler. Wenn die Diskussion zum Thema, wie zu erwarten, fortgesetzt wird, sollte auf die „feste Grundlage“ (S. 13) von Grafenauers Arbeit zu den Quellen – von der *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* über den Schwabenspiegel, die Reimchronik Ottokars (aus der Gaal) und Johann von Viktring bis zu Veit Arnpeck, Jakob Unrest und einem Bericht der Landstände von 1564 – nicht verzichtet werden.

Wien

Herwig Weigl